

11 FREUNDE

25 Jahre Fanprojekte

Für eine bessere Welt

Ohne sie würde es hierzulande um die Fankultur viel schlechter bestellt sein. Zum Jubiläum eine ultimative Lobhudelei auf die deutschen Fan-Projekte.



imago

In Zeiten, wo es im Fußball zwischen der Verhökerei der Weltmeisterschaften und sonstigem Irrsinn gerade nicht viel zu lachen gibt, soll hier bitte mal kurz mit dem Jammern und Wehklagen innegehalten werden. Es muss nämlich zur ultimativen Lobhudelei auf jene angehoben werden, die seit einem Vierteljahrhundert dafür sorgen, dass der deutsche Fußball eine bessere Welt ist. Jedenfalls eine bessere als er ohne sie wäre und sicherlich auch eine bessere als in den anderen großen Fußballnationen. Stehende Ovationen also für alle Mitarbeiter und die gar nicht wenigen Mitarbeiterinnen der deutschen Fan-Projekte.

Puh, wird jetzt vielleicht der ein oder andere denken, sind Fan-Projekte nicht immer schon ein bisschen uncool gewesen? Schließlich sollen Fankurven in Stadien doch aufregende Orte brodelnder Emotionen sein, in denen sich junge Menschen auf der langen Reise zu sich selbst angemessen wild

gebärden dürfen. Wenn da Sozialarbeiter rumhängen, relativiert das die ganze Craziness natürlich etwas.

Noch leben die Kurven

Mag sein, aber besser ist das. Einerseits haben diese Sozis in den vergangenen Jahren vermutlich Hunderte Fußballfans davor bewahrt, ihr Leben wegen Drogen, Verschuldung oder Problemen mit der Justiz schwungvoll gegen die Wand zu fahren. Zugleich sind Fan-Projektler seit langem ganz entscheidende Mediatoren in den vielfältigen Konflikten zwischen Fans in den Kurven auf der einen und Vereinen wie Verbänden auf der anderen Seite.

In England, Italien, Spanien und Frankreich fehlte das, und so ist die traditionelle Fankultur dort weitgehend zerstört, ob durch radikale Eintrittspreise oder repressive Polizeistategien. Hierzulande ist zwar beileibe nicht alles in Ordnung, aber noch leben die Kurven, denn selbst hartgesottene Kommerzialisierer haben verstanden, dass Fußballfans keine Kunden sind, sondern das Erlebnis im Stadion entscheidend mitgestalten. (Die Ausnahmen bestätigen die Regel.)

Dass unsere Stadien keine toten Entertainment-Tempel sind, hat auch damit zu tun, dass Deutschland die einzige große Fußballnation in Europa ist, in der es noch Stehplätze gibt. Sie zu bewahren, haben Fans erkämpft, aber die Hilfe der Fan-Projekte dabei ist nicht zu unterschätzen gewesen. Das gilt übrigens auch für die Unterstützung anti-rassistische Initiativen. Überhaupt: Dass Stadien ein weit zivilisierter Ort geworden sind, als man sich das in den neunziger Jahren hätte vorstellen können, dazu haben die Fan-Projekte einen entscheidenden Beitrag geleistet.

Nun feiert die Koordinationsstelle Fan-Projekte in dieser Woche ihren 25. Geburtstag, ihre Wurzeln gehen sogar bis ins Jahr 1981 zurück, als in Bremen das erste Fan-Projekt gegründet wurde. Doch seit einem Vierteljahrhundert besteht ein bemerkenswerter organisatorischer Rahmen, denn seither finanzieren der gerade DFB und später auch die DFL die Fan-Arbeit zur Hälfte mit. Knapp sieben Millionen Euro im Jahr mögen kein monströser Betrag sein, aber kein anderer Fußballverband auf der Welt ist zu einem Engagement in dieser Form bereit. So können Fans von 66 Klubs in 59 Städten darauf zurückgreifen, was eine ganz schön beeindruckende Zahl ist.

Im Streit ein Geschenk

Heute können viele Fans ihre Interessen besser als früher artikulieren, die Fan-Projekte braucht es aber weiterhin. Und sei es, weil der Stein auch nach all den Jahren immer wieder neu den Berg hinaufgerollt werden muss, wenn etwa plötzlich ein Innenminister in Nordrhein-Westfalen auf Konfrontation setzt, wo es vorher ohne besser ging. Die bessere Fußball-Welt gibt es halt nicht geschenkt, aber Fan-Projekte sind im Streit darum genau das: ein Geschenk.